

Die Kiebitzer sind immer fröhlich, sie mögen fliegen oder laufen, sich äßen oder baden, und der Hirtenknabe auf dem Ried sieht seine Lust an ihnen, zumal sie sich nicht verstecken, sondern ihr Wesen und ihre Kurzweil vor jedermanns Augen haben. Der Hamster aber ärgerte sich einmal darüber, daß ihm die Galle überließ, und sprach zu dem Kiebitz, der erste Schritte vor seiner Höhle einen Bocksprung machte: „Wie kann man doch den ganzen Tag so lustig sein!“ Der Kiebitz antwortete: „Das ist sehr begreiflich. Wir sind mit dem täglichen Brote zufrieden; wir sorgen nicht für den andern Tag; wir haben weder Keller noch Speicher, und nichts, wonach die Diebe gelüftet.“

41. Stade.

Unweit der Elbe liegt an den Ufern der Schwinge und auf der Grenze der Elbmarsch und des Geestlandes die Stadt Stade, der Sitz der gleichnamigen Landdrostei. Sie gehört zu den ältesten Behrständen unsers Landes und war in der Vorzeit die Residenz des uralten Geschlechts des Grafen von Stade. Die Festungswerke der Stadt wurden gegen Ende des vorigen Jahrhunderts geschleift, sind jedoch 1814 wieder hergestellt.

Stade ist außer Harburg und Geestemünde der einzige Ort in Osthannover, welcher für die Schifffahrt Wichtigkeit hat. Außer größeren Seeschiffen gibt es eine Menge kleinerer Küstenschiffe, welche mit Bremen, Hamburg u. s. w. verkehren. Hin und wieder wird auch wohl ein Schiff zum Walfischfang ausgerüstet. Freilich leidet die Schwinge wie das ganze Stromgebiet der Unterelbe an Versandung und Verschlammung, weshalb schon 1766 ein Kanalbau erforderlich wurde, ohne welchen die Schifffahrt von der Elbe nach Stade vielleicht ganz aufgehört haben würde. Dennoch aber ist der kleine Fluß von großer Wichtigkeit für die Elbschifffahrt. Bei Eintritt des Winters suchen häufig Schiffe bei ihr Schutz, und die Rhede vor ihr, welche vor Südwest- und Nordwestwinden schützt, wird nicht selten zum Anker benützt. Wie Stade der Grenzpunkt zwischen Marsch und Geest ist, so bildet die Mündung der Schwinge die Scheidelinie zwischen dem Süß- und Seewasser. Hier ist die Eisgrenze; selten bildet sich tiefer abwärts auf der Elbe eine feste Eisdecke. Die größeren Seeschiffe pflegen daher hier zu lichten.

Die Luft ist wie am ganzen Gestade der Elbmündung und des Meeres feucht und rauh. Man heizt in den Häusern volle 6 Monate des Jahres ein. Dennoch ist die Gegend gesund, da die frische Seeluft freien Zutritt hat und die aus den nahen Moorgegenden aufsteigenden Dünste entfernt.

Die Stadt hat eine freundliche Lage. Der sogenannte schwarze Berg neben der Stadt, den früher öde Heide bedeckte, ist jetzt mit jungem, kräftigem Nadelholze bepflanzt und bietet eine malerische Aussicht dar. Von dem freundlichen Vergnügungsorte Hohewedel sieht man die Schwinge sich durch saftiges Wiesengrün nach der Stadt schlängeln und sich weiterhin in die Elbe ergießen, an deren